

gieße 5 — 6 Eßlöffel voll Eindr. darauf, setze das Topfchen auf einige Kohlen und lasse es gelinde siedeln. Ist die Mischung kalt geworden, feuchte man ein weiches, feines Lappchen damit an und bestreiche die Möbel. Nach 24 Stunden werden sie sanft abgerieben, und der Glanz wird sich einstellen.

— Als die Wiener und darunter einige Vornehmer den Wagen der Taglioni selbst zogen, und diese Blumen aus dem Wagen warf, sagte ein Zuschauer ziemlich verb: Werfen's doch lieber Heu runter für die Vieher.

Einheimisches.

— Stuttgart. Die hiesigen Einwohner erhalten durch des Königs Gnade eine weitere Gelegenheit, und zwar von der angenehmsten Art, ihre Theilnahme den Ebinger Abgebrannten zu bezeigen, indem Seine Majestät zum Vortheil derselben eine Vorstellung im K. Hoftheater zu genehmigen geruhen. Dem Vernehmen nach ist hierzu Mozarts „Zauberflöte“ gewählt, wofür der Intendantz der besondere Dank des Publikums gebührt.

— Nächsten Freitag, den 20. Dez., Morgens 9 Uhr, wird bei dem Gerichtshofe in Eßlingen die öffentliche Schlussverhandlung in der Untersuchungssache gegen die Gistmischerin Kuthardt von Stuttgart stattfinden.

— Das bejammernswerthe Unglück der Stadt Ebingen hat allenthalben die größte Theilnahme gefunden, um so mehr, als dieselbe wegen der Betriebsamkeit und des Fleißes ihrer Bewohner zu den vorzüglichsten Städtchen unseres Landes gezählt wird. Ihre große Gewerbsamkeit besteht in Fabrication ausgezeichneter Wollenwaaren, Strümpfe, Hüte, Borten und Leder. Außerdem ist ein starker Handel mit Vieh dort im Gange, wofür die Lage besonders günstig ist. Da diese vielleicht manchen unserer Leser nicht genau bekannt seyn dürfte, erlauben wir uns folgende Worte darüber: Die Stadt Ebingen liegt in einem Thale der hier besonders romantischen Alp, an dem Flüsschen Schmiecha, zwei Meilen südöstlich von der Oberamtsstadt Balingen, etwas über zwei Meilen südöstlich von Hechingen, 2 1/2 Meilen nordostwärts von Sigmaringen, und hat bei 4400 Einwohner. Sie wurde schon früher von Brandunglück heimgesucht; namentlich war das im Jahre 1577 durch die Nachlässigkeit eines alten Weibes entstandene sehr bedeutend. Es verbrannte dabei das Rathhaus mit der ganzen Straße bis zum Markte und für viele tausend Gulden Silber-

geschirr und Hausrath, was dem Leser einen Begriff von ihrem damaligen Reichthum geben mag. Es bedarf wohl keiner besondern Aufmunterung an alle Menschenfreunde, um das schöne Fest der Weihnachten, diese heiligfrohe Zeit, auch unsern wackern Ebinger Landsleuten durch einige Erleichterung ihrer schrecklichen Lage genießen zu lassen.

— Unterm 13. Dezember wurde der ev. Schuldiens zu Sillenbuch dem Schulmeister Göller zu Reutti, der zu Liebenzell dem Lehrer und Hausvater der Wilhelmsstiftung zu Eßlingen, Maier, der zu Haag (D. Künzelsau) dem Schulgehilfen Hilbenbrand zu Künzelsau, der zu Oberböhringen dem Schul-A. B. Streich zu Niedersteinach übertragen.

Räthsel.

Mit einem Wurf kann ich dich kränken,
Mit einem Fall dir günstig seyn,
Mit einem Sprung dich vorwärts lenken,
Mit einem Zug dich hoch erfreuen,
Mit einem Saß dein Herz erheben,
Mit einem Schlag kein Leid's dir thun,
Mit einem Schuß dich neu beleben,
Mit einem Theil dir Alles geben,
Mit Sorg' der Sorg' dich überheben,
Mit Grund vor deinen Augen ruh'n,
Mit Urtheil dessen erst verlustig,
Gebiet' mit Mund und Stand ich dir;
Mit Wis' mehr lästig oft als lustig,
Weil' ich mit Hang vor deiner Thür;
Mit Recht geb' ich dir viel und bin
Mit einem Wort das, was ich bin.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 11. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßl. Kernen . . .	11	30	11	20	10	—
„ Dinkel . . .	5	40	5	22	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	24	11	8	11	—
„ Korn . . .	7	30	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	—	7	51	7	30
„ Haber . . .	3	48	3	19	2	40

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Balingen, Weighelm etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 102.

Freitag den 20. Dezember

1844.

Ged. Schweigger 1551. Schweigger ist zu Sulz am Neckar geboren, war anfangs im Jahr 1576 Prediger in Perrenals bei Wien, ging dann das folgende Jahr mit dem Baron Singendof, Kaiserl. Gesandten, als Reiseprediger nach Konstantinopel, und dann, weil er einmal so weit war, im Jahr 1581 vollends nach Jerusalem. Seine Reisebeschreibung erschien zu Nürnberg, wo er nach seiner Zurückkunft Prediger wurde und im Jahr 1622 starb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Gemeindebehörden.] Da das K. Finanzministerium auf einen bessern Fortgang der Nachträge zu den Primärkatastern und in den Flurkarten bringt, so erhalten die Ortsvorsteher wiederholt die Weisung, unausgesetzt dafür zu sorgen, daß die Veränderungen nach Maßgabe der Ministerialverordnung vom 12. Nov. 1840 §. 9—15 (Reg. Bl. S. 513 u. f. f.) ohne Verzug in die Ergänzungsbände eingetragen und überhaupt alle Rückstände in möglichster Bälde beseitigt werden. Für den Eintrag der von 1844/45 vor sich gehenden Veränderungen in die Güterbuchprotokolle und für rechtzeitige Beibringung der Handrisse und Refskunden ist gleichfalls Sorge zu tragen und dem Anwachsen von Rückständen auf jede Weise entgegen zu wirken. Auf 1. Januar 1845 erwartet man Bericht über den Stand dieser Geschäfte. Den 15. Dez. 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [An die K. Pfarr- und Schultheißenämter.] Die diesseitige Bekanntmachung vom 6. d. M. in diesem Blatte Nr. 99, die Berechnung der Verschollenen in der Bevölkerungsliste betreffend, findet ihre Erläuterung in einer frühern Bekanntmachung vom 3. Januar dieses Jahrs Murrthalbote Nr. 2, auf welche hiemit verwiesen wird. Den 19. Dezember 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Das Oberamt hat die Beobachtung gemacht, daß Anzeigen über Unzuchtvergehen von den Ortsvorstehern theilweise gar nicht, theilweise nicht rechtzeitig erstattet werden. Man sieht sich daher zu Beseitigung dieser Mißstände zu der Verfügung veranlaßt: a) Die Anzeigen über Unzuchtvergehen sind, so bald letztere zur Kenntniß der Ortsvorsteher kommen, sogleich dem Oberamt zu erstatten. b) Es muß die Anzeige, die nicht in eine Voruntersuchung auszudehnen, enthalten Namen, Stand und Wohn- oder Heimathort der beiden Angeeschuldigten; gegenwärtige Schwangerschaft oder Zeit der unehelichen Geburt (Jahr und Tag der Geburt);

Verwandtschafts- und Schwägerschaftsverhältnisse, eintretenden Falls mit pfarramtlicher Beurkundung; rechtsgültiges Verlöbniß, bejahenden Falls den Nachweis darüber, wann ein solches geschlossen worden ist.

- c) Die Parteien sind jedesmal auf einen Amtstag (Mittwoch oder Samstag) vorzuladen, und ist die Auflage unterschrieben in der Anzeige zu machen. Der Tag der Vorladung muß darin genau aufgenommen seyn.
- d) Die Anzeigen müssen immer einen Botentag früher vor dem Termin, auf den die Parteien hierher geladen sind, bei Oberamt einlaufen.
- e) Der Anzeige muß jedesmal auch das gemeinderätliche Zeugniß über Unzuchtvorstrafen, Vermögen, Arbeitsfähigkeit und Zahlungsfähigkeit der Angeschuldigten zu etwa entstehenden Arrestkosten (sofern die Angeschuldigten Gemeindeangehörige sind) beigegeben seyn. Diese Zeugnisse sind pflichtgemäß abzufassen, und muß namentlich, wenn auch der Betheiligte kein Vermögen besitzt, wohl erwogen werden, ob er nicht von seinem Arbeitsverdienst, Liedlohn und dergl. die Kosten zu ersetzen im Stande ist.
- f) Den Hebammen ist gemessene Weisung zu geben, daß sie über die unehelichen Schwangerschafts- und Geburtsfälle dem Ortsvorstand rechtzeitige Anzeige machen sollen.
- g) Ueber rückständige, noch nicht dem Oberamt angezeigte Fälle ist sogleich zu berichten. Von selbst versteht es sich, daß für jeden einzelnen Fall besondere Anzeige zu machen und es ebenso mit den Zeugnissen zu halten ist.
- h) Versäumnisse von Seiten der Ortsvorsteher oder der Hebammen werden künftig unnachlässiglich gerügt.

Den 19. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. [An die Schultheisenämter.] Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des K. Landoberstallmeisteramts, die Beschälregulirung betreffend, Allg. Landeskintelligenzblatt Nr. 295 vom 18. Dez. 1844, werden die Schultheisenämter angewiesen, die Beschälregister oder Fehlanzeigen bis Samstag den 28. d. M. unfehlbar hierher einzusenden, da die Regulirung selbst am Freitag den 3. Januar 1845 in Hall stattfindet.

Den 19. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Badnang. Bei der am 17. d. M. stattgehabten Stadtrathswahl wurde Waldhornwirth Feucht mit 281 Stimmen gewählt.

Weitere Stimmen erhielten:

Schwanenwirth Köhle	176,
Kaufmann Schäfer	25,
Kaufmann Thumm	6,
Fr. A. Winter	6.

Die übrigen Stimmen theilten sich in weniger.
Am 19. Dez. 1844.

Stadtschultheisenamt.
M o n n.

Badnang. Die Liste über die im Jahr 1845 rekrutirungspflichtigen Jünglinge ist auf dem Rathhause aufgelegt und kann Jedermann hievon Einsicht nehmen; auch ist ein Namensverzeichnis der Militärpflichtigen mit Angabe der Namen ihrer Väter am Rathhaus angeschlagen. Diese wird mit der Aufforderung an diejenigen Rekrutirungspflichtigen, welche Ansprüche auf Befreiung oder Zurückstellung wegen Berufs oder wegen Familienverhältnissen, oder auf die Wohlthat einjähriger

Dienstzeit geltend machen wollen, daß sie diese Ansprüche schon jetzt auf dem Rathhaus anzumelden haben, hiemit bekannt gemacht.

Den 19. Dez. 1844.

Stadtschultheisenamt.
M o n n.

Badnang. [Fruchtlieferung.] Die noch rückständigen Hieb- und Gültfrüchten müssen ohne Ausnahme auf den Kasten geliefert, wozu die Lieferungsstage noch werden besonders bestimmt werden.

Den 16. Dez. 1844.

K. Kameralamt.

Badnang. [Holzbeifuhrraccord.] Für die 5 Meß Brennholz vom Ochsenbau her, die für's K. Oberamtsgericht dahier bestimmt sind, wird am Montag den 23. dieses, Vormittags 10 Uhr, ein Beifuhrraccord abgeschlossen werden, wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Den 16. Dez. 1844.

K. Kameralamt.

Lammersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Hausverkauf.] Das der Eva Köffelhardt von hier zugehörige Wohnhäuschen wird am



Mittwoch den 22. Januar 1845, Nachmittags 2 Uhr,

im Wege der Exekution auf dem hiesigen Rathhause verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Sulzbach am 18. Dez. 1844.

Schultheisenamt.
U n g e r e r.

Ebersberg. [Liegenschaftsverkauf.]



Dem Anton Jakob Maurer hier werden im Exekutionswege am Samstag den 28. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr, folgende Gebäu und Güterstücke im öffentlichen Aufstreich verkauft:



G e b ä u d e :
Die Hälfte an einem Wohnhaus außerhalb des Orts;

Wiesen und Gärten:
Die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 4 1/4 Rthn. im Kreuth und die Hälfte an 5 Rthn. Bauplatz allda;

W e i n b e r g e :
1 Brtl. 8 1/4 Rthn. im Eulenkreuth und
1 Brtl. 8 1/4 Rthn. im Benediktusberg;
1 Brtl. 12 1/2 Rthn. Acker im obern Gewänd.

Die Kaufs Liebhaber wollen sich an obigem Tag und Stunde auf dem Gemeinderathszimmer dahier einfinden.

Den 4. Dez. 1844.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.



Badnang. [Brandunglück zu Ebingen.] Nach den neuesten Nachrichten sind 50 Gebäude (42 Wohnhäuser und 8 Scheuern) ein Raub der Flammen und 85 Familien obdachlos geworden,

viele der Abgebrannten seyen zwar versichert, die Verluste aber dennoch auch bei diesen sehr bedeutend, wenn man die in der Regel zu geringen Versicherungen der Gebäude, Mobilien, Waaren, Frucht- und Futtermorräthe, sowie die lange Stodung der Geschäfte bei gegenwärtiger Unmöglichkeit des Bauens bedenkt, so daß nach Abzug der zu hoffenden Entschädigungen der Verlust sich noch auf mindestens 100,000 fl. belauft.

Beiträge für diese Verunglückten nimmt in Empfang

Oberamtsactuar F r i z.



Nächsten Sonntag den 21. Dezember Zusammenkunft auf dem Frühmehhof.



Badnang. [Geschäftsempfehlung.] Ich habe mich hier in meiner Vaterstadt als Buchbinder niedergelassen. Da es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, schöne und gute Arbeit bei möglichst billigen Preisen zu liefern, so lege ich der frohen Hoffnung, das verehrliche Publikum werde auch mir das gleiche Vertrauen zu Theil werden lassen, dessen sich mein sel. Vater in so reichem Maße zu erfreuen hatte.

Ch. Riedel,
wohnhaft bei Herrn Stadtrath Belz.

Badnang. Neue gedörrte Zwetschgen empfiehlt

Hermann Richter.

Badnang. Süße Mandeln — 28 kr., frische Rosinen und Zibeben — 20 kr. das Pfund — bei Albert Kugler.

Badnang. Heute Abend um 5 Uhr kommt das in Nr. 98 angezeigte, den Bed'schen Kindern zugehörige Krautland bei mir zum letzten Aufstreich. Gottlieb Müller, Bäcker.



Murrhardt. [Gastwirthschaftsempfehlung.] Nachdem ich die Gastwirthschaft zur Rose dahier käuflich an mich gebracht habe, so empfehle ich mich allen meinen geehrten alten und neuen Bekannten und Freunden bestens zu geneigtem Zuspruch mit der Zusicherung, daß sie bei mir stets eine reelle Bedienung und fortwährend gutes Bier finden werden.

Auch ist immer gute weiße Bierhese bei mir zu haben.

Friedr. Geißdörfer.



Murrhardt. [Hausverkauf.] Das von dem Unterzeichneten zum Verkauf ausgelegte und in Nr. 93 dieses Blattes näher bezeichnete Haus und Scheuer wird am 27. d. M., als am Johannisfeiertag, nochmals zur Versteigerung gebracht Liebhaber dazu werden auf bestimmten Tag, Nachmittags 2 Uhr, in meine Behausung eingeladen mit dem Bemerkten, daß wenn ein Annehmbares geboten wird, keine weitere Versteigerung mehr stattfindet.

Thomas Bügel,
Bäcker und Wirth.

Wattenweiler, Gemeindeverbands Oberweissach. [Haus- und Gartenverkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, Nachstehendes aus freier Hand zu verkaufen:



Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung, und den vierten Theil an einem gewölbten Keller unter dem Haus, nebst der dabei befindlichen Hofrauthung;

den vierten Theil an einer Scheuer; den achten Theil an einem Waschhaus; ungefähr 8 Rthn. Gras- und Baumgarten.

Die Verkaufsverhandlung findet am 28. Dezember, Mittags 1 Uhr, im Ochsenwirthshaus in Oberweissach Statt, wozu Kaufslustige, mit Vermögenszeugnissen versehen, höflich eingeladen werden. Den 13. Dez. 1844.

Johannes Glasbrenner.

Spiegelberg. [Knechtgesuch.] Ein lediger Bursche, welcher mit Pferden umgehen und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet einen Dienst bei F. Büß.

Badnang. [Geld.] 600 fl. Pfleggeld hat auf Lichtmess gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen Apotheker Rieder.

Nachtrag zu den Gestorbenen in Nr. 101.

- 29. Nov.: Gottfried Ludwig, S. der Christiane Luise Frei, an Sictern, 10 J. alt.
- 29. — Elisabeth Barbara, Ehefrau des Georg Jakob Müller, Bäckers, an Nervenschlag, 51 J. 2 M. 26 J. alt.
- 30. — Friederike Magdalene, Ehefrau des Johann Ludwig Dutz, Sillers, an Auszehrung, 40 J. 4 M. 19 J. alt.

Kurasche.

Eine gute Ausred' ist drei Bagen werth, sagt man gewöhnlich. Das merkte sich einst ein verborbener Colorist. Ein Colorist ist nämlich ein solcher, der die schwarzen Bilder mit allerlei schönen Farben bekleidet. Eine Buchdruckerei gab eine Modezeitung heraus. Das muß nun der Kurthalbte auch erklären, was das ist. Du wirst schon gesehen haben, daß in der Stadt die Männer und Frauen, oder eigentlich wie man's heißt, die

Herren und Damen an ihren Kleidern einen ganz besonderen Schnitt haben, bald sind sie eng, bald weit, bald da, bald dort geschlitz. Alle Monat kömmt ein gemaltes Bild aus Paris, worauf man sehen kann, wie man dort angezogen ist, und das heißt man die Mode, und wer darnach gekleidet ist, der geht nach der Mode.

Der Mann von der Modezeitung ließ die dabei befindlichen Bilder an seinem Ort mit Farben anstreichen. Der Mann, der diese Arbeit vollzog, der den schönen Pariser Herren und Damen die feinsten Kleider von Sammt und Seide mit wenigen Pinselstrichen auf den Leib anpaßte, dieser Mann wußte sich selber keinen Rock anzuschaffen; denn er hatte eine Künstlergurgel, die war wasserdicht, es gieng eben durchaus kein Wasser durch, sondern lauter Wein oder Bier. Daher kam's, daß er keinen ordentlichen Rock auf dem Leibe hatte, und daß man ihn endlich verabschiedete. Nach einiger Zeit kömmt er wieder zu dem Herausgeber der Modezeitung auf die Schreibstube. Mit fallender Zunge bittet er um eine Gabe, und seine Stellung zeigt, daß er nicht zu den großen Staatsmännern gehört, denn er weiß das europäische Gleichgewicht nicht zu erhalten und hat sehr schwankende Unterthanen.

„Wie könnt Ihr nur mit Eurem Kausch kommen und um eine Gabe bitten?“ sagte der Herr der Modezeitung.

„Ich... Ich... hab' mir Kurasche getrunken,“ sagte der Colorist mit schwerer Zunge.

„Eine gute Ausred' ist drei Bagen werth,“ sagte lachend der Zeitungsberr.

„Nu... geben Sie mir die drei Bagen,“ sagte der Colorist und streckte die Hand aus.

Der Zeitungsberr wußte nicht, was er thun sollte, und der Kurthalbte weiß es auch nicht.

Ein Flucher.

Zweierlei Tuch, das haben die Mädchen alle gern; sowohl die Dienstmagd, als ihr Fräulein. In einer Stadt, wo jeden Mittag Schlag zwölf die Parade durch die schnurgerade Straße zieht, und richtig nach neun Stunden der Zapfenstreich geboren wird, liebte also ein liebes Jungfräulein einen Offizier. Es giebt manchen braven und tüchtigen Mann unter den Offizieren, der nicht wie so viele Andere glaubt, mit dem Exerciren und Spazierenreiten ist man ein großer Mann und braucht weiter nichts und kann auf alle andern Menschen heruntersehen; sondern der es weiß, daß Liebe zum Vaterlande und zum Gesez und der Verfassung ihm seinen Degen festknallen müssen; der sich allerlei nützliche Kenntnisse und ein ordnungsmäßiges, gesetztes Benehmen aneignet,

weil er ja dazu da ist, damit Niemand dem Lande etwas anhaben könne, Ordnung und Freiheit darin herrsche. Das liebe Jungfräulein war aber an den Unrechten gekommen, er sah wohl recht manierlich aus, war's aber gar nicht; besonders hatte er sich ein lästerliches Fluchen angewöhnt, und ein Hagelblitzdonnerwetter gieng ihm so leicht vom Mund weg, wie einem andern ehrlichen Menschen ein Morgen- oder Abendsegen. Wenn er aber seine blaßgelben Glanzhandschuhe anhatte und bei den Eltern und mit den Gespielten des Jungfräuleins in Gesellschaft war, da lächelte er so sanft und läspelte so zart, wie wenn gar kein rohes Wort über seine Lippen gehen könnte; er sprach von seinen Gefübten u. dgl., was die Mädchen gar gerne haben, und das Jungfräulein sah ihn immer mit strahlenden Augen an. Einmalen an einem Abend war der zarte Held wieder im Hause seiner Liebsten gewesen und war zaubernder, als je; so viel weiße Näsigung, so viel edle Sanftmuth war ihr noch nie vorgekommen. Als es endlich Zeit zum Weggehen war, hatte sich das Jungfräulein weggeschlüchtet und harrte verstohlen an der Treppe; es wollte dem Jüngling noch eine Gutnachtand oder auch einen Kuß geben. Als der Offizier die Thüre hinter sich ins Schloß fallen hörte, fing er mit dem größten Behagen an: „Kreuzhimmelfahnenbatalionmalefizdonnerrrrrrra —“ und so weiter noch eine gute Weile; dann sagte er tief aufathmend, wie wenn eine große Last von ihm genommen wäre: „Ah, jetzt ist mir's wieder wohl, jetzt habe ich mich doch ausgeflucht; habe ich doch den ganzen Abend gemeint, ich muß plagen wie eine Bombe. Ich muß fluchen, fluchen muß ich und vor dem Weibsgesinde muß man doch schön thun. Johann! Hundskerk, häng mir meinen Mantel um.“ — Das Mädchen; das dieses vernommen, schlich leise in die Stube zurück, der Offizier bemerkte es noch, aber alle Mühe, die er sich später auch gab, war vergebens, sie waren von nun an geschieden, und er konnte jetzt für sich allein über sein Fluchen fluchen. Manche Leute wollen zwar sagen, sie nehme ihn doch wieder an. Sey dem, wie ihm wolle. Merke: es ist nicht gut, wenn man sich gemeine Redensarten angewöhnt, es kann zu Deinem Unglück seyn, auch wenn Du gerade nicht verliebt bist.

Mannichfaltigkeiten.

— **Ja nicht zu übersehen.** — Ein Korrespondent der „Oberrheinischen Zeitung“ schreibt in derselben: „In einer frühern Nummer dieses Blattes ist eines bewährten Mittels gegen Verbrennungen erwähnt, welches darin besteht, daß

Del und Salz auf die dadurch beschädigten Theile des Körpers gebracht wird. Ich habe mir dies in einem vorkommenden Falle anzuwenden vorgenommen, ohne zu ahnen, daß ich so bald dazu kommen würde, davon Gebrauch zu machen; dieß geschah aber vor wenigen Tagen. Es wurde nämlich eines meiner Kinder von 5 Jahren mit einer nicht unbedeutenden Quantität siedender Flüssigkeit über einen Theil des Gesichtes und die ganze vordere Oberfläche des Körpers, Brust und Unterleib so gebrühet, daß die Festigkeit des dadurch entstandenen Schmerzes augenblicklich konvulsivische Zuckungen hervorrief. Ich trennte dem Kinde augenblicklich die Kleider vom Erbe, der an den angebrühten Theilen bereits die Farbe eines gebrühten Krebses hatte. Das Gesicht des Kindes und die Zuckungen im Gesichte und an den Gliedern verriethen den furchtbarsten Schmerz. Ich ergriff daher das gerade zur Hand befindliche Salatöl und bestrich damit die ganze gebrühte Oberfläche; hierauf bestreute ich dieselbe mit gepulvertem Salz. Die Wirkung dieses Verfahrens zeigte sich von der auffallendsten Art: Schon nach 3 Minuten war das Kind beruhigt, in weniger als 10 Minuten von allen Schmerzen befreit, und kaum eine halbe Stunde dauerte es, so war auch die glühende Röthe ganz verschwunden und die Haut erschien wieder in ihrer natürlichen Farbe und Beschaffenheit; keine Blase oder Hautablösung war an irgend einer Stelle erschienen und jede Spur von Brandmal war verschwunden. Ich wünsche, durch diese Bekanntmachung die allgemeine Aufmerksamkeit auf das erwähnte, fast wunderähnlich wirkende Mittel zu lenken, damit in vorkommenden Fällen davon Gebrauch gemacht, und durch dessen Anwendung den oft sehr nachtheiligen Folgen der so häufig sich ereignenden Verbrennungen vorgebeugt werden möge.

— In der Schweiz ist offener Krieg ausgebrochen, und zwar ein Jesuitenkrieg oder wie sie es in der Schweiz nennen: ein Jesuitenputsch. Schon ist es zu blutigem Kampf gekommen, es hat Todte und Verwundete gegeben und die Jesuitenpartei hat am Ende den Sieg behalten. Der erste Kampf fiel in dem Städtchen Willisau vor. Die Regierung in Luzern hatte erfahren, die Willisauer liebten die Jesuiten nicht. Ein Commando wurde daher abgeschickt, der Offizier schickte heimlich einige seiner Leute in die Stadt und versteckte die andern am Tage. Abends marschirte er plötzlich und zog auf den Markt auf. Die erschrockenen Bürger fragten, was er begehre und wer ihn geschickt habe. Statt der Antwort weil kein Soldat sich regte. Die Soldaten zogen endlich aus der Stadt und man hörte die ganze Nacht Ausrufungen, die keine Loblieder auf die

Jesuiten waren. In Luzern selbst kam's einige Tage nachher zum Ausbruch. Die Gegner der Jesuiten wollten sich des Zeughauses bemächtigen, mußten aber die Stadt verlassen, und nachdem mehrere Freischaaren aus andern Cantons zu ihnen gestoßen waren, kam es an der Emmenbrücke zu einem Gefecht, worin 8 Todte blieben und 15 verwundet wurden. Die Freischaaren verließen sich, in Luzern wurden viele Verhaftungen angesehener Männer vorgenommen, und obgleich Alles ruhig war, wurden doch große Vertheidigungsmaßregeln ergriffen. Aus dem ganzen Canton wurde die junge Mannschaft in die Hauptstadt beordert und unter den Thoren stehen drohend die Kanonen. Hoffentlich wird der Putz vorüber seyn, aber nicht der Haß und die durch die ganze Schweiz verbreitete Aufregung.

Das Glaubensbekenntniß der katholischen Gemeinde in der Stadt Schneidmühl in Posen wird in großer Zahl verkauft. Sie will katholisch bleiben, sagt sich aber offen und feierlich von der römischen Kirche und Gewalt und ihren Lehren los und will eine freie christlich-katholische Kirche. Ihr Geistlicher, ein allgemein geachteter Mann, Czarski, hat sich verheirathet. Es kommt jetzt darauf an, ob der Staat der Gemeinde stille Duldung gewährt oder nicht.

Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß, während noch vor wenigen Jahren in den politischen Zeitungen von kirchlichen Dingen gar nicht die Rede war, jetzt auf einmal alle Zeitungen fast nur von kirchlichen Bewegungen in ganz Europa zu berichten haben, und die Bewegung immer größer und weitverbreiteter wird. Oesterreich hat seine Besorgniß darüber schon ausgesprochen.

Auch in England wird die Bewegung auf dem Gebiet der Kirche immer größer und das Volk nimmt auch dort daran großen Antheil. Es wird lebhaft über kirchliche Formen und Einrichtungen und selbst über Glaubenssätze gestritten, und es wird vermuthet, daß sich Viele von der anglikanischen Kirche trennen und eine neue freie Kirche bilden werden.

(London, 12. Dez.) Ein Brief aus Bilbao vom 4. Dez. meldet, daß so eben ein spanisches Schiff in 32 Tagen von Cuba eingelaufen sey mit der Nachricht, daß die Stadt Havanna beinahe gänzlich von der Erde verschwunden sey, in Folge eines schrecklichen Erdbebens.

In London praktiziren zur Zeit nicht weniger als zwei tausend zwei hundert drei und vierzig Advokaten!

(Wien, 11. Dez.) Die Rinderseuche hat mit Eintritt der kalten, trockenen Witterung und in Folge der dagegen ergriffenen strengen Maßregeln überall abgenommen und ist in der Provinz

Oesterreich als bereits erloschen zu betrachten. Auch aus Böhmen und Mähren lauten die neuesten Berichte befriedigend.

Der bayerische Kriegsminister hat befohlen, daß die Mannschaft auf den Hauptwachen der Provinzialstädte, sowie die einzelnen Posten immer scharf geladen haben sollen. Zugleich soll auf jeder Hauptwache eine Niederlage von Munition errichtet werden. Da ein Feind zur Zeit nicht zu sehen ist, so vermuthet man, daß die letzten Münchner Unruhen die Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben haben.

Das Haus Rothschildt muß das Geld für uns alle haben. Auch in Paris hat der Mann des alten Bundes einen neuen Bund mit dem französischen Ministerium gemacht, wonach er die gewaltige Summe von 200 Millionen vorschießt. Es waren noch Andere da, die das Geschäft übernehmen wollten, aber Rothschildt behielt Recht. Ich möchte wohl den Abschluß der Rothschildt'schen Geheimbücher am Sylvesterabend sehen; es müssen hübsche Zahlen seyn.

Für die bayerischen Eisenbahnen sind bei Cokerill zu Seraing in Belgien 28 Millionen Kilogramm Eisen bestellt und dieses größte Eisenwerk wird mit diesem Auftrag bis zum Jahr 1849 beschäftigt seyn.

Die neue französische Eisenbahn von Rouen nach Havre geht über die Hälfte durch Tunneln unter der Erde hin.

In Berlin, wo die Industrie zu Hause ist, hat man eine neue Erfindung gemacht, die sicher Beifall finden wird. Bisher hatte man nur Thé musical, jetzt hat man auch mit gutem Erfolg Bière musicale eingeführt. Die Sache ist einfach und sieht fast aus wie ein Commerce, nur vornehmer.

G e h e i m i s s e s .

(Stuttgart, den 17. Dez.) Seit zwei Tagen hat die Messe begonnen, und mit ihr ist, trotz der kalten Tage, die ihr vorausgingen, das bekannte, fatale Weihnachtswetter eingetreten. Der Schmutz und die Nässe in den Straßen, besonders der unteren Stadt, sind fürchterlich und es gehört gewiß ein großer Entschluß dazu, sich in diese Ueberschwemmung zu wagen; vorgestern früh hatten wir Glatteis, das beinahe den ganzen Tag anhielt, und höchst gefährlich für Fußgänger und Wagen war; der gestrige Tag, der Hauptfesttag, war besonders von Landleuten, die, trotz des schlechten Wetters, schaaarenweise zu den Thoren hereinströmten, sehr besucht; doch soll der Verkauf im Vergleich zu andern Jahren bedeutend geringer

gewesen seyn. Hoffen wir, daß im Verlaufe der nächsten Tage sich die Verhältnisse günstiger gestalten werden.

(Mehr als neunundneunzig.) Man erzählt sich, daß einst ein Advokat in seiner Rechnung bemerkt habe: Nachts 2 Uhr aufgewacht, über den Prozeß nachgedacht, thut — 45 kr. Aber daß ein Bauer darauf kommen könne, eine ähnliche Rechnung zu machen, das ist noch nie erhört worden. Und doch ist es nicht weniger wahr, was bei einem Bauern, der Gemeinderath in * * ist, sich zugetragen. — Die Frau eines Schmieds in * * kaufte nämlich in B — 4 Laibe Brod und bat diesen Herrn, sie aufzuladen, da er mit leerem Wagen nach Hause fahre; der Herr that dieß gerne; aber bei der Abrechnung an Martini — brachte er 12 kr. Fuhrlohn in Abzug! — Die Advokaten sollen leben!

Privatnachrichten zufolge, soll das Feuer in Ebingen durch den sogenannten Stadtwirth in seinem eigenen Hause eingelegt worden seyn. Kurz vorher sey ihm vergantet worden, und er habe nun, da er das Haus verlassen sollte, dasselbe aus Rache angezündet. Er soll sich zur That bekannt und nach seiner Verhaftung erhängt haben. (U. Sch.) (Briefliche Nachrichten, die in Stuttgart anlangten, scheinen dieß zu bestätigen. Die Red.) (Wrt.)

In Heidelberg schafften die Studenten das Duell bekanntlich aus freiem Antrieb ab. In Tübingen sieht's bis dato noch anders aus. Als lezthin aus Veranlassung eines Fackelzugs, der dem beliebten Prof. Wischer gebracht wurde, sämtliche Theilnehmer einen Commers hielten und hier einer derselben eine Rede zu Gunsten der neuen Heidelberger Sitte hielt und die Aufhebung der Paukerien beantragte, stürzten die Freunde des Duells in Masse auf ihn los und warfen ihn aus der Thüre. Der scandalöse Auftritt soll bereits eine strenge Untersuchung herbeigeführt haben, in Folge deren viele Studenten in Haft saßen.

Die verheerende Seuche der Rinderpest, auch unter dem Namen hungarische Rindviehseuche, Löferdürre, Uebergälle genannt, welche unter den großen Viehheerden der östlichen Steppenländer einheimisch ist, sich von Zeit zu Zeit durch Schlachtviehtriebe gegen den Westen ausbreitet und zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Württemberg und andern Ländern Hunderttausende von Thieren weggerafft hat, scheint nach allgemeinen Nachrichten immer weiter in Deutschland einzubringen. Besonders sind die württembergischen Anwohner der bayerischen Gränze in Sorge, weil vielfach das Gerücht geht, daß jene Seuche bereits in Bayern und namentlich in der Oberpfalz, von Böhmen her eingedrungen sey. Gewiß ist, daß in zwei Ortsschaften hinter Nürnberg einige Ställe

mit Rindvieh zu Grunde gegangen sind, und wenn gleich die Krankheit als Milzbrand mit Lungenseuche, (complicirter Milzbrand, eine jedenfalls an sich schon sehr gefährliche Seuche) bezeichnet wird, so lassen doch der Gang der Seuche von Ungarn und Böhmen her und die Maßregeln, welche die bayerischen Behörden in jenen Krankheitsfällen dem Vernehmen nach getroffen haben, für denjenigen, der mit der Natur dieser Krankheit nur einigermaßen bekannt ist, wenig Zweifel übrig, daß die Rinderpest wirklich in Bayern eingedrungen sey. Zwar haben unsere Regierungsbehörden bereits Anordnungen getroffen, um das Eindringen der Seuche in Württemberg zu verhüten; allein diese Anordnungen beziehen sich nur auf die hinter Bayern liegenden Länder, und es wird eine öffentliche Maßregel gegen diesen Nachbarstaat nicht zu erwarten seyn, so lange nicht der Ausbruch der Rinderpest daselbst zur vollen Gewißheit geworden ist. Um so mehr müssen sich die Anwohner der Gränze, und namentlich die Viehbefitzer, in ihrem eigenen Interesse zur Vorsicht und Wachsamkeit aufgefordert fühlen; denn ohne ihre thätige Mitwirkung können ohnedieß die Maßregeln der Behörden keine Früchte tragen. Besonders werden sich Ortsvorsteher ein dankenswerthes Verdienst erwerben, wenn sie durch genaue Beobachtung jeder bedenklichen Erscheinung in den angränzenden Bezirken und durch angemessene Belehrung ihrer Ortsangehörigen über die Natur der Seuche, so wie über die Vorsichtsmaßregeln gegen dieselbe Schaden von ihrer Gemeinde abzuwenden suchen. Wer sich in dieser Beziehung näher belehren will, darf nur die Beilage der Nummer 56 des Regierungsblatts von 1813 nachsehen, wo aus Veranlassung der Durchzüge ungarischen Schlachtviehs mit den fremden Truppen und der hieraus erwachsenen Gefahr einer Verbreitung der Rinderpest, über die Kennzeichen und Natur dieser Seuche, über die Mittel gegen dieselbe und die Polizeianstalten gegen ihre Verbreitung, unter Anführung merkwürdiger Beispiele des Auftretens der Seuche im Jahre 1796 in den Orten Lustenau, Hemmingen, Ditzingen, Schorndorf, Backnang, Wittenfeld, Klein- und Großbottwar, Neckarrens, Untertürkheim, Rudersberg eine umfassende Darstellung gegeben worden ist. Den Gränzbewohnern wird hauptsächlich zu empfehlen seyn, die bayerischen Viehmärkte während der gegenwärtigen kritischen Zeit lieber gar nicht zu besuchen, jedenfalls aber, wenn dieß doch geschieht, oder wenn sonst Vieh aus dem Bayrischen gekauft und eingebracht wird, dasselbe, ehe es mit anderem Vieh zusammengebracht wird, von einem Thierarzte besichtigen zu lassen und sich von dem gefundenen Zustande desselben zu überzeugen, auch unter keinen Umständen Vieh aus solchen Orten zu kaufen, deren Gesundheitszustand nicht vollkom-

men unverdächtig ist. Man lasse sich dabei nur nicht von dem Gedanken einschläfern, daß die Seuche noch nicht an der Gränze sey und es darum keine Gefahr habe; denn der Peststoff dieser furchtbaren, in Deutschland immer nur vermöge erfolgter Ansteckung auftauchenden Krankheit wird nicht durch die kranken Thiere allein, sondern auch durch einzelne Bestandtheile derselben, Häute, Haare, Salg u., ja selbst durch Menschen, welche mit kranken Thieren in Berührung kommen, oft unversehens an ganz gesunde Orte verpflanzt. Möge daher diese gut gemeinte Warnung nicht ungehört verhallen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 101:
B o r.

Anzeige. Am ersten Feiertage nach dem Christfeste wird sich der **Bachnanger Liederkränz** im Gasthose zum Ochsen in Sulzbach hören lassen, wozu die benachbarten Gesangsfreunde höflichst eingeladen werden.

Den 20. Dez. 1844.

Der Vorstand.

Bachnang. Wegen dem auf nächsten Mittwoch fallenden Christfeste fahre ich am nächsten Sonntag, den 22 d. M., Mittags von hier nach Stuttgart ab. Wer Pakete oder Güter dahin zu versorgen hat, wird ersucht, dieselben am Sonntag Vormittag bei mir abzugeben.

Stadtbote S t r o b.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 14. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	11	20	11	—	10	54
„ Dinkel . . .	5	52	5	12	5	—
„ Gem. Frucht . . .	9	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	10	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	16	7	38	7	30
„ Gersten . . .	8	—	7	57	7	36
„ Haber . . .	4	—	3	39	3	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 18. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	50	5	12	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	11	28	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	22	4	8	4	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	28	—	—	—	—
„ Linsen . . .	1	40	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 20 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 8 Loth - Quint.

Fleisch - Taxe.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kalbfleisch gemästetes	6 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 14. Dezember 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	40	1	22	1	17
„ Gemischt	1	12	1	9	1	—
„ Korn	1	12	1	9	1	8
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	10	kr.	—	—	—	—
Ein Kreuzerweck	7	Loth	2	Quint.	—	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 103.

Dienstag den 24. Dezember

1844.

Treffen bei Trinton 1776. Neuport und ein großer Theil von Neujersey war von der britischen Hauptarmee besetzt, und hessische Hilfsvölker bewachten die äußersten Posten. Diese überfiel Washington, machte 900 Mann von den Regimentern Kall, Losberg und Kniphausen zu Gefangenen, und zwang nach einem zweiten glücklichen Gefecht bei Princetown die Engländer, die Provinz Neuport wieder zu räumen. Der Gedanke, daß ihre Nationalmiliz die besterzögerten deutschen Truppen geschlagen habe, gab den Amerikanern neuen hohen Muth, die Befreiung ihrer Freiheit fortzusetzen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] In Folge eines Erlasses des K. statistisch-topographischen Bureau werden die Ortsvorsteher angewiesen, aus den Protokollen über die Ausmittlung der Wahlmänner erster Klasse für die Wahl eines ständischen Abgeordneten binnen 10 Tagen anzuzeigen:

- Die Gesamtzahl der (höchstbesteuerten) Wahlmänner erster Klasse;
- Gesamtsumme der Steuerbeträge sämtlicher Wahlmänner erster Klasse;
- höchsten Betrag, welchen ein Wahlmann erster Klasse von 1843/44 an ordentlicher direkter Staatssteuer bezahlt hat, und
- niedersten Betrag.

Den 20. Dezember 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Stuttgart. [Aufruf an Exkapitulanten, welche einsteigen wollen.] Diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate künftigen Jahrs (bis letzten Juni 1845) zu Ende geht, desgleichen die Exkapitulanten, welche im Jahre 1844 oder 1843 ihren Abschied erhalten haben, werden, wosfern sie geneigt sind, für Rekruten von der nächsten Aushebung einzustehen, aufgefordert, sich, mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zur Mitte des Monats Februar 1845 bei denjenigen Regimentern, bei denen sie gedient haben, zu melden. Uebrigens wird gestattet, daß diejenigen Exkapitulanten, welche von dem gegenwärtigen Garnisons-

orte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, sich in dem ihrer Heimath nächst gelegenen Garnisonsorte bei einem andern Regimente ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einsteherliste melden. Die Oberämter und Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß dieser Aufruf in den Gemeinden gehörig bekannt gemacht werde.

Den 17. Dez. 1844.

Kriegsminister, Graf v. Sontheim.

Bachnang. [Eigenschaftsverkauf.]

Aus der Gantmasse des Immanuel Rodweiß, Buchscheerers dahier, werden nachstehende Liegenschaften zum Verkauf ausgelegt:

